

Vorurteil:



## ***Kleine Klassen bringen nichts!***



### **>> Ein zusammenfassendes Widerwort vorweg**

Methodisch solide angelegte Studien zeigen, dass vor allem Kinder, die aus schwierigen Familienverhältnissen bzw. mit ungünstigen Lernvoraussetzungen in die Schule kommen, sehr von kleineren Lerngruppen profitieren – zumindest in der Grundschulzeit. Das gilt nicht nur für ihre fachlichen Leistungen bis in die Sekundarstufe hinein, sondern auch für den Berufs- und Lebenserfolg später.

### **>> Aber behaupten nicht viele Forschende das Gegenteil?**

Mittelt man die Befunde der vorliegenden Studien, findet sich der erhoffte Zusammenhang »je kleiner die Klasse, desto besser die Leistung« jedoch nicht (vgl. die Metaanalyse von Hattie 2013, 102). Allerdings machen solche Durchschnittswerte über verschiedene Fächer und Altersgruppen hinweg auch gar keinen Sinn – zumal wenn außerdem die Schwellenwerte für das Kriterium »klein(er)« zwischen den Studien erheblich schwanken und die Wirkungen unterschiedlich und teilweise nur sehr eingeschränkt erfasst werden. Denn:

### **>> Was ist überhaupt der Maßstab für Lernerfolge?**

Ein Grundproblem vieler Studien: Sie erheben nur leicht messbare Fachleistungen in den Hauptfächern. Unter anderem fehlen z. B. der musisch-ästhetische und der gesellschaftliche Bereich vollständig. Schule ist aber mehr als Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen: Es geht um die Vorbereitung auf das spätere Leben – privat, beruflich und in einer demokratischen Gesellschaft. Es kommt also nicht nur auf kurzfristige Lernerfolge in den Fächern an, die leicht

durch Tests zu erfassen sind – die Persönlichkeitsentwicklung und die Entfaltung sozialer Kompetenzen sind mindestens genauso wichtig. Gerade hier spielt die Größe einer Gruppe eine wesentliche Rolle, das erfassen die meisten Studien aber nicht.

### **>> Korrelation ist nicht Kausalität**

Bei der Interpretation der Daten wird zudem oft übersehen, dass die Zahlen mehrdeutig sind. So stammen viele Befunde aus Querschnittuntersuchungen, in denen verschiedene Aspekte zur gleichen Zeit erhoben werden. Es gibt aber nicht nur die Auswirkungen der Klassengröße auf die Entwicklung der Kinder, sondern auch den umgekehrten Zusammenhang: So werden schwächere Schülerinnen und Schüler gemeinsam in besonderen Schularten in kleineren Klassen unterrichtet und auch in der einzelnen Schule werden Lehrkräfte schwieriger Klassen oft entlastet, indem man ihnen weniger Kinder zuteilt. In solchen Fällen kann die Leistung also nicht als Folge der Klassengröße gewertet werden, vielmehr ist sie deren Ursache, sodass sich der erwartete Effekt gar nicht zeigen kann.

### **>> Welche Studien sind also aussagekräftig?**

Fundierte Ergebnisse liefern nur Längsschnittstudien: Der Bildungsforscher William J. Mathis hat 2016 die Ergebnisse dieser Forschung in einem aktuellen Überblick zusammengefasst. Er kommt zu demselben Schluss wie schon 2003 die American Educational Research Association: Kleinere Klassen führen unmittelbar zu besseren fachlichen Leistungen, darüber hinaus haben sie auch langfristig positive Wirkungen, zum Beispiel machen die Schülerinnen und Schüler bessere Abschlüsse und erzielen höhere Einkommen im Beruf.

## »» Frontalunterricht in kleinen Gruppen bringt nichts

Kritische Analysen der Untersuchungen – zum Beispiel durch von Saldern (2011) – weisen darauf hin, dass eine bloß zahlenmäßige Verkleinerung von Lerngruppen nichts bringt, wenn der Vorteil nicht durch eine entsprechende Gestaltung des Unterrichts genutzt wird, zum Beispiel durch eine Auflösung des Gleichschritts zugunsten individueller Aufgaben und eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Kindern bzw. den Austausch in der Gruppe. Wie auch andere Forschungsüberblicke betonen: Die didaktische Kompetenz der Lehrpersonen und ihr methodisches Geschick zu entwickeln bleibt unverzichtbar – eine bloße Reduktion der Kinderzahl reicht in der Tat nicht, aber sie erleichtert eine positive Veränderung des Unterrichts ganz wesentlich.

Das Potenzial kleiner Klassen steckt nach Mathis in Bedingungen, die auch Lehrerinnen und Lehrern aus ihrer Alltagserfahrung vertraut sind: stärkere Individualisierung des Unterrichts und mehr Zeit für eine individuelle Zuwendung zu einzelnen Kindern, mehr Aufwand für die Durchsicht von Schülerarbeiten, wirksamere Klassenführung und besseres Sozialklima, mehr Zeit für Absprachen mit Eltern und Einrichtungen zur außerschulischen Unterstützung der Kinder.

## »» Sind kleine Klassen zu teuer?

In der Tat braucht man für eine Reduktion der Klassengröße auf 15 bis 20 Kinder mehr Personal, und das kostet viel Geld. Kleinere Klassen haben aber langfristig positive Wirkungen, die weit über eine bloße fachliche Verbesserung hinausgehen. Zum Beispiel machen die Schulkinder später bessere Abschlüsse und erzielen höhere Einkommen im Beruf. Der Bildungsökonom Alan Krueger kam 2002 sogar zu dem Schluss, dass der volkswirtschaftliche Nutzen den finanziellen Aufwand für kleinere Klassen überwiegt.

Ganz zu schweigen von den sozialpolitischen Vorteilen. Denn von einer Verkleinerung der Gruppengröße profitieren vor allem Kinder aus armen Familien und aus Minderheitengruppen. Die Abhängigkeit des Schulerfolgs von der sozialen Herkunft schrumpft erheblich. Ein wichtiges Argument in Zeiten ökonomischer Spaltung der Gesellschaft und zusätzlich großer Flüchtlingsströme.

## »» Resümee der Forschung

Schon 2003 schloss deshalb die renommierte American Educational Research Association ihren Forschungsüberblick mit folgenden Forderungen:

1. Kleine Gruppen müssen früh beginnen, möglichst schon im Kindergarten oder in der ersten Klasse.
2. Die Zahl der Kinder pro Klasse muss deutlich unter 20 liegen; als förderlich haben sich 13 bis 17 Kinder in einer Gruppe erwiesen.
3. Falls die verfügbaren finanziellen Mittel sehr begrenzt sind, sollte die Maßnahme sich auf Gruppen mit ungünstigen Voraussetzungen konzentrieren: vor allem in sozialen Brennpunkten bzw. bei einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund.
4. Der Unterricht in kleinen Gruppen sollte keine Ausnahme darstellen, sondern sich auf alle Schultage und jeweils den ganzen Tag erstrecken.
5. Der Unterricht in kleinen Gruppen muss über mindestens die ersten beiden Schuljahre andauern – um langfristige Wirkungen abzusichern, über drei bis vier Jahre.

### Literatur

AERA (2003): Class size: Counting students can count. In: Research Points, Vol. 1, No. 2, 1-4.

Hattie, J. A. C. (2013): Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von »Visible Learning«, besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Schneider Hohengehren: Baltmannsweiler (engl. 2009).

Krueger, A. (2002): Economic considerations and class size. NBER Working Paper No. 8875. Retrieved June 5, 2016, from <http://www.nber.org/papers/w8875> [Abruf: 8.11.2017]

Mathis, J. M. (2016): The effectiveness of class size reduction. School of Education/ University of Colorado Boulder <http://nepc.colorado.edu/files/publications/Mathis%20RBOPM-9%20Class%20Size.pdf> [Abruf: 8.11.2017]

Saldern, M. von (2011): Klassengröße – über ein vernachlässigtes Merkmal. Books on Demand: Norderstedt.